

## Endergebnisbericht zu AP3

# Stakeholder-Analyse und -Dialoge



### MehrGrüneSchulen Finanzierungsmodelle für grüne Infrastruktur an Schulen

#### Die Autorinnen und Autoren:

Bente Knoll  
Alexandra Grieshofer



Kontakt:  
Dipl.-Ing. in Bente Knoll  
bente.knoll@b-nk.at  
+ 43 676 6461015

#### Bestehende Begrünungen an und um Schulen.

Erfahrungen zu Entstehungsgeschichten, Beteiligten und Finanzierungen - aus Sicht von Schulen.

Übersicht zu den Interviews

Fokus: Begrünungen an und um Schulen

Fokus: Kosten und Finanzierung

Fokus: Generelles zu Grün in/an/um Schulen

Zusammenfassung

## Projektleitung:



Technische Universität Wien,  
Fakultät für Bau- und  
Umweltingenieurwesen,  
Institut für Werkstofftechnologie,  
Bauphysik und Bauökologie,  
Forschungsbereich Ökologische  
Bautechnologien

Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Azra  
Korjenic, Florian Teichmann, Dipl.-  
Ing. Ines Kirchengast, Abdulah  
Sulejmanovski, Werner Wimmer

## Projektpartner & Projektpartnerinnen:



Technische Universität Wien, Fakultät  
für Bau- und Umweltingenieurwesen,  
Institut für Hoch- und Industriebau,  
Forschungsbereich Integrale Planung  
und Industriebau

Mag.rer.soc.oec. Dr.rer.soc.oec  
Marijana Srećković, Dipl.-Ing. Hannes  
Veit, Franziska Buschina BSc, Dominik  
Hartmann BSc



Camillo Sitte Versuchsanstalt für  
Bauwesen

Arch. Dipl.-Ing. Angelika Zeininger, Arch.  
Mag. Erwin Steiner, Dipl.-Ing. Marco  
Fiedler, DI Dr. techn. Christoph Hackspiel,  
Michael Mitterböck



Büro für nachhaltige Kompetenz B-NK  
GmbH

Dipl.-Ing. Dr. Bente Knoll,  
Dipl.-Ing. Agnes Renkin BSc  
Alexandra Grieshofer



Dipl.-Ing. Ralf Dopheide e.U.

Dipl.-Ing. Ralf Dopheide,  
Dipl.-Ing. Fabian Schiefermair

Februar 2023

Zitiervorschlag: Knoll, Bente; Grieshofer, Alexandra (2021): Bestehende Begrünungen an und um Schulen. Erfahrungen zu Entstehungsgeschichten, Beteiligten und Finanzierungen – aus Sicht von Schulen. Eine Publikation im Rahmen des Projekts „MehrGrüneSchulen. Finanzierungsmodelle für grüne Infrastruktur an Schulen.“.

online verfügbar unter: <https://smartcities.at/projects/mehrgrueneschulen/> und <https://www.b-nk.at/bericht-bestehende-begruenungen-an-und-um-schulen/>, zuletzt geprüft am 22.02.2023

### Urheberrechtshinweis:

Alle Bilder und Texte dieser Seiten unterliegen urheberrechtlichem Schutz. Wer Werke oder Werkteile dieser Seiten nutzen möchte, muss auf das Einhalten der formalen Zitierregeln achten.

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Programms „Smart Cities Demo - Living Urban Innovation 2019“ durchgeführt.

Das Projekt wird zusätzlich von der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) unterstützt.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Übersicht zu den Interviews</b> .....	<b>4</b>
Methode .....	4
<b>Fokus: Begrünungen an und um Schulen</b> .....	<b>6</b>
Verschiedene Arten von Begrünungen .....	6
Initiatorinnen und Initiatoren von Begrünungen und ihr Weg der Ideenfindung .....	8
Kinder und Jugendliche – Schulkooperationen .....	8
Schulleitung .....	8
Lehrpersonen .....	9
Externe Unterstützung und Beratung .....	9
Schritte von der Ideenfindung bis zur Umsetzung .....	9
Konkretisierung der Idee(n) .....	9
Schülerinnen und Schüler als Prozessbeteiligte .....	9
Rückgriff auf Netzwerke .....	10
Prozessbeispiele .....	10
Unterschiedliche Vorgangsweisen .....	10
Planungsphase und Einholen der erforderlichen Bewilligungen .....	10
Bau und Umsetzung .....	11
Hemmnisse und Hindernisse .....	11
Der Unterschied zwischen Idee, Planung und Umsetzung .....	12
Auflagen, Vorgaben und Bewilligungen .....	12
Fehlende (Aus-)Bildung und Fluktuationen in der Belegschaft .....	12
Bürokratische Hürden .....	13
Pflege, Wartung und Instandhaltung .....	13
Budget und Finanzierung .....	14
Akteurinnen und Akteure .....	14
Lehrerinnen und Lehrer .....	14
Schulleitung .....	15
Schülerinnen und Schüler .....	15
Schulwartinnen und Schulwarte .....	16
Externe Beratung und Unterstützung .....	17
Schulerhalter .....	17
Eltern .....	17

Andere Kooperationen .....	17
Pflege, Wartung und Instandhaltung .....	17
Schulwartinnen und Schulwarte .....	18
Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler .....	18
Grünpflege in Gemeinden .....	19
Grünpflege durch die Wiener Stadtgärten (MA 42).....	19
<b>Fokus: Kosten und Finanzierung .....</b>	<b>19</b>
Kosten.....	19
Schulbudget.....	19
Unbezahlte Arbeit .....	20
Finanzierungen und Finanziers.....	20
Schulerhalter .....	20
Elternverein .....	21
Klassenkasse .....	21
Sammelaktionen.....	21
Förderungen .....	21
Preisgelder.....	22
Lokale Wirtschaft.....	22
<b>Fokus: Generelles zu Grün in/an/um Schulen .....</b>	<b>22</b>
Vor- und Nachteile .....	22
Meinungen zu Vertikalbegrünungen.....	24
Mögliche Faktoren der eingeschränkten Umsetzung von Begrünungen .....	24
Ratschläge für an Begrünung interessierte Schulen .....	25
<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>27</b>
Fokus: Begrünungen an und um Schulen.....	27
Fokus: Kosten und Finanzierung .....	30
Fokus: Generelles zu Grün an/in/um Schulen.....	31

## Übersicht zu den Interviews

Insgesamt wurden sechs Interviews im Zeitraum von Mai bis Juni 2021 geführt. Bei der Auswahl der Interviewpersonen wurde auf bestehende Netzwerke der Mitarbeiterinnen zurückgegriffen. Nach erfolgter Kontaktaufnahme mit Schulen, die Begrünungen bereits umgesetzt haben sowie einer Schule, die eine Vertikalbegrünung umsetzen möchte, konnten vier Direktorinnen und drei Lehrerinnen für Gespräche gewonnen werden. In Hinblick auf die jeweiligen Schultypen waren Volksschule, Neue Mittelschule und Gymnasium vertreten. Aufgrund der aktuellen COVID-19-Situation und für den kosteneffizienten Einsatz der zur Verfügung stehenden Projektmittel, wurden die Interviews teilweise online durchgeführt und beschränkten sich auf den Raum Niederösterreich und Wien.

## Methode

Für die Interviews kamen leitfadengestützte Interviews zum Einsatz. Diese ermöglichen es, wichtige und relevante Informationen zu den Forschungsfragen zu generieren. Der Leitfaden wurde anhand theoretischer Überlegungen, der Erkenntnisse aus dem Projekt und bezogen auf die Forschungsfragen erstellt. Somit kann der große Vorteil des qualitativen Interviews genutzt werden, die individuellen Wirklichkeitsdefinitionen der befragten Personen zu erheben (vgl. Lamnek 2005: 348).

Grundsätzlich wird das Gespräch durch die Interviewerin oder den Interviewer gelenkt. Dabei werden jedoch die Fragen offen formuliert, um das Prinzip der Offenheit nicht zu verletzen und es der befragten Person zu ermöglichen, frei zu antworten. Dadurch können sich neue und relevante Aspekte für die Forscherin oder den Forscher ergeben. Bei dieser Form des Interviews werden die befragten Personen als Expertinnen oder Experten gesehen, deren Fachwissen über das zu erforschende Feld entscheidend ist. Die Interviewten sind „Informationslieferanten für Sachverhalte, die den Forscher interessieren“ (Lamnek 2010, S. 305).

Der Interviewleitfaden beinhaltete in 3 Themenblöcken die folgenden Fragestellungen:

### 1) Begrünungen an und um die ausgewählten Schulen:

- Welche Entstehungsgeschichten von Begrünungen gibt es? Von wem kam die Initiative? Gab es unterstützende Faktoren, Expertise, Handlungsanleitungen, Hilfestellungen, oder Hemmnisse?
- Wie sehen Entscheidungsabläufe und Prozess-Schritte aus?
- Wie waren/sind die einzelnen Akteurinnen und Akteure in die Begrünung involviert?
- Wie ist der Status der Begrünungen inklusive der Zuständigkeiten heute?

### 2) Kosten und Finanzierung:

- Welche Arten und Möglichkeiten der Finanzierung wurden für die Begrünung(en) in Anspruch genommen?
- Welche Kosten – auch in Form von unbezahlter Arbeitsleistung und externen Kosten – lassen sich identifizieren?
- Wurden Kooperationen für die Finanzierung eingegangen?

### 3) Generelles zu Grün an/in/um Schulen:

- Wie wird „Grün“ und Begrünung in/an/um Schulen generell eingeschätzt?
- Meinungen und Ausblick in Hinblick auf Vorschläge für interessierte Schulen, der Integration von mehr Grün in der Schulkultur als auch zu Hindernissen und Barrieren.

Für die Interviews wurden Datenschutzerklärungen erstellt und den Interviewpersonen vorgelegt. Die aufgenommenen Gespräche wurden transkribiert respektive wurden (in einem Fall, in dem die Aufnahme nicht gestattet wurde) handschriftliche Notizen angefertigt. Darauffolgend wurden die Aussagen von den Transkripten und den Notizen geclustert, ausgewertet und reflektiert. Übergeordnetes Ziel dieser Auswertung war es, Institutionen/Ansprechpersonen und mögliche Finanziere für die verschiedenen Begrünungslagen und Schultypen zu ermitteln, deren Möglichkeiten und Grenzen zu definieren.

## Fokus: Begrünungen an und um Schulen

### Verschiedene Arten von Begrünungen

Alle Schulen, die im Zuge dieses Projekts für Gespräche zur Verfügung standen – von Volksschulen zu Neuen Mittelschulen bis hin zu Allgemeinbildenden Höheren Schulen – haben auf ganz unterschiedliche Weisen ihre Begrünungen ins Leben gerufen. Die Vielfalt ist groß – sowohl was die Arten der Begrünungen betrifft wie auch ihrer Geschichten, der jeweiligen Abläufe, Zuständigkeiten, Entscheidungsträger, usf.

Bei den Arten der Begrünungen dominierte in den Schulen vor allem der Schulgarten als Ort des „Grüns“, allerdings mit unterschiedlichen Formen von (Außen-)Begrünungen, die in diesen Gärten umgesetzt wurden. Es schien, dass Freiflächen, die von Schülerinnen und Schülern genutzt werden, nicht „nur“ grün sein, sondern darüber hinaus auch Aufenthaltsqualität bieten und als Ort des Lernens, Lehrens, Experimentierens, des Miteinanders, des Gärtnerns und der Ruhe dienen sollten.

An jenen Schulen, an denen Vor-Ort-Gespräche möglich waren, waren die Schulgärten bzw. Schulfreiräume unterschiedlich ausgestaltet.



Abbildung 1: Schulgarten von Schule S1

In einer allgemeinbildenden höheren Schule erzählte die Direktorin, dass der weitläufige, grüne Innenhof im Zuge der Sanierung sowie der Zubauten des Schulgebäudes in dieser Form angelegt wurde. Dort dominieren alte Baumbestände, Sträucher, Hecken, eine große überdachte Pergola (die u. a. für Freiluftklassen genutzt wird), Beete und Flächen zum Anbau von verschiedenen Pflanzen das Gartenbild. Ein Biotop mit Froschteich unterstützt den Biologieunterricht im Freien.

Bis vor zwei Jahren war der Innenhof einer Neuen Mittelschule noch eine asphaltierte und ungenutzte Fläche. Heute lädt er als grüner Schulgarten zum Verweilen, zum Experimentieren, Lernen, Lehren und Gärtnern ein. In Kooperation mit der nebenan gelegenen Polytechnischen Schule wurden Hochbeete angelegt, bepflanzt und sollen in naher Zukunft mit einer selbst gebauten Bewässerungsanlage auf den neuesten Stand gebracht werden, erzählt die Direktorin.



Abbildung 2: Schulgarten von Schule S5



Abbildung 3: Abbildung 4: Schulgarten von Schule S3

In einer Ökolog-Schule, deren Begrünungsprozess seit 2014 – nach dem Umbau des Gebäudes – stetig voranschreitet, befinden sich heute Gemüse- und Kräuterbeete im Schulgarten. Auch ein Kompost und ein von den Kindern gern genutzter Fühl- und Balancierweg. Darüber hinaus wurde Lebensraum für Wildbienen geschaffen, und auch eine Wurmbox wird von den Klassen betreut. Mit einer geplanten Vertikalbegrünung befindet sich derzeit ein großes Projekt in der Umsetzungsphase. Die „grüne“ Fassade soll vor allem der sommerlichen Hitze im Gebäude entgegenwirken.

Mit jenen Schulen, die im Zuge von Online-Interviews zu ihren Begrünungen befragt wurden, dominierte in gleicher Weise der Schulgarten.

Neben verschiedenen Beeten (zum Teil auch selbst gebauten Hochbeeten), in denen unterschiedliche Pflanzen – von Gemüse, über Beeren bis hin zu Kräutern – angebaut werden und schließlich auch in den Unterrichtsstunden zum Lehrstück werden, berichteten verschiedene Gesprächspartnerinnen von anderen kreativen Projekten, wie etwa der Anschaffung und Bepflanzung von Gemüse- und Kartoffelpyramiden oder Pflanztopf-Aktionen:

- Die Pyramiden benötigen nur wenig Platz – ein paar Quadratmeter im Schulgarten oder ein freies Eck auf dem Vorplatz sind für diese individuelle Anbautechnik ausreichend. Gemüse- oder Kartoffelpyramiden können im Rahmen von Unterrichtseinheiten mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam gebaut, bepflanzt, gepflegt und verwertet werden.
- Naschhecken scheinen sich insbesondere an Volksschulen großer Beliebtheit zu erfreuen. Sie dienen neben Sicht-, Lärm- und Windschutz, als Lebensraum für Insekten, Vögel und Kleinsäugetiere. Je nach Art der Bepflanzung können ihre Früchte in unterschiedlichen Monaten geerntet werden.
- Auch Weidentipis und Weidentunnel finden sich in Schulgärten und wurden von den Schülerinnen und Schülern gemeinsam mit fachlicher Anleitung und Unterstützung errichtet. Als Orte des Spielens und Erholens können an solchen Weidengebilden Rankpflanzen emporwachsen und an heißen Tagen Schatten und Abkühlung spenden.
- Fühl- und Balancierwege wie auch Sitzcken aus Baumstämmen und Europaletten verwandeln die Grünflächen in Orte, an denen sich die Kinder und Jugendlichen gerne aufhalten.



## Initiatorinnen und Initiatoren von Begrünungen und ihr Weg der Ideenfindung

Genauso **vielfältig** wie die einzelnen Arten von Begrünungen an den hier vorgestellten Schulen sind, so unterschiedlich waren auch die **Wege der Ideenfindung** respektive die Personen, die diese Ideen eingebracht und vorangetrieben haben.

### Kinder und Jugendliche – Schulkooperationen

Die Begrünung des Blumenbeetes vor einer Neuen Mittelschule in einem Wiener Außenbezirk wurde durch eine von den **Schülerinnen und Schülern** initiierten **Schulkooperation** mit einer nahe gelegenen AHS ins Leben gerufen. Wie uns die Direktorin erzählt, war das Vorhaben: *„eine Idee [...] unseres Schulparlaments. Gemeinsam haben sie sich eine Bepflanzung überlegt und das dann auch verwirklicht – zwei Jahre lang.“* (IP1, #00:03:13-9#).

### Schulleitung

An einer Wiener AHS setzt sich insbesondere die **Direktorin** für Begrünungen ein, im Speziellen für eine Vertikalbegrünung, die sie gerne an der Außenfassade des Schulgebäudes umsetzen lassen möchte. Mit ihrem Enthusiasmus und ihrem Engagement begeistert sie auch das Kollegium für ihre Idee: *„Es gibt überall dort, wo ich die Idee fallen lasse, Begeisterung. Ich habe jetzt immer wieder [...] erzählt: ‚Ich hätte so gerne eine begrünte Fassade‘. Die Reaktion ist immer ‚das wäre toll!‘. Also da ist die absolute Freude. Es ist auch so, dass viele Lehrerinnen und Lehrer, die hier unterrichten, einfach das Ambiente hier schätzen.“* (IP3, #00:17:31-6#)

Ähnliches berichtete eine **Direktorin** einer Volksschule in Niederösterreich. Auch sie ist dort treibende Kraft – nicht nur in der Ideenfindung, sondern auch in der Umsetzung der zahlreichen Projekte. Dabei betont sie aber gleichsam die Notwendigkeit das gesamte Kollegium miteinzubeziehen, um eine gewisse **(Selbst-)Verpflichtung** – ein Commitment – für die Sache sicherzustellen, um damit eine nachhaltige Begrünung überhaupt schaffen zu können. Exemplarisch illustriert sie den Prozess der Ideenfindung und Kommunikation: *„Wenn die Idee von mir kommt, muss ich zuerst mit den Lehrerinnen darüber sprechen; die müssen es ja mit den Kindern dann umsetzen. Ich kann nicht Dinge verlangen, von denen ich zwar überzeugt bin, und die anderen die Arbeit haben. Das geht einfach nicht. Wenn es von den Kindern kommt, dann kommen die LehrerInnen zu mir. Dann ist es so, dass die Kinder ihrer Klassenlehrerin das erzählen – oder mit ihr besprechen – manchmal schon mit Zeichnungen und Modellen. Die bringen das dann zu mir oder die Kinder selber – hin und wieder schreiben mir Kinder Briefe, was sie sich wünschen; was sie sich vorstellen würden.“* (IP4, #00:30:07-2#)

Darüber hinaus sei es auch wichtig, so die Direktorin weiter, das Kollegium für die Ideen und Begrünungsvorhaben zu begeistern und die Ideen in weiterer Folge zu **konkretisieren** und zu **schärfen**. So wird etwa bereits im Vorfeld den Fragen nachgegangen: *„Wie weit könntet ihr euch das vorstellen? Wie weit können wir das umsetzen? Habt ihr Ideen dazu?“* (IP4, #00:30:38-6#)

## Lehrpersonen

Andere Schulen zeichnen sich durch ein besonders engagiertes **Kollegium** aus, welches Grundansichten und Grundwerte teilt. Vielfach ergibt sich der Prozess der Ideenfindung in den Unterrichtsstunden oder auch im netten Gespräch unter- und miteinander – zwischen Tür und Angel. Die Ideen werden sodann an die Schulleitung herangetragen, die in weiterer Folge die organisatorischen Agenden der konkreten Umsetzung übernimmt.

## Externe Unterstützung und Beratung

Zwei andere Schulen wurden auf ihrem Weg zur „grünen“ Schule von **Ökolog-Beraterinnen bzw. Beratern** unterstützt und konnten erste Ideen auch gemeinsam mit diesen Personen entwerfen und umsetzen. Diese Unterstützung durch Ökolog wirkte als Initialzündung für die darauffolgende eigenständige Ideenfindung und Umsetzung von weiteren Begrünungsmaßnahmen: *„Und wir haben halt wirklich einmal nur klein begonnen. Und ja, mittlerweile ist es doch schon ganz groß geworden.“ (IP6, #00:06:46-9#)*

## Schritte von der Ideenfindung bis zur Umsetzung

Es unterscheiden sich die Schritte, die eine Schule von der Ideenfindung auch bis zur tatsächlichen Umsetzung der Begrünung umsetzt, recht deutlich. Diese Unterschiedlichkeiten lassen sich auf verschiedene Faktoren zurückführen – von der Art der gewünschten Begrünung, über die zur Verfügung stehenden (Frei-)Räume in der Schule, über die beteiligten Akteurinnen und Akteure bis hin zur jeweiligen Schulkultur.

## Konkretisierung der Idee(n)

Nachdem eine Begrünungsidee gefunden wurde, wird diese meist in einem Schulgremium – etwa dem Schulparlament oder der Lehrerinnen-/Lehrerkonferenz unter Einbeziehung der Schulleitung **weiter diskutiert** und **geschärft** bzw. in Verbindung mit den tatsächlichen Gegebenheiten der Schule in Verbindung gebracht, um so **Möglichkeiten der konkreten Umsetzung** auszuloten, wie eine Direktorin beschreibt: *„Dann gehts eben darum, wo krieg ich das Material dafür her? Wie schauts aus mit der Finanzierung? Was könnte das kosten?“ (IP4, #00:33:16-4#). Es ist bereits in dieser Phase anzuraten, so die Direktorin weiter, etwaige Unterstützungen oder Begleitungen des geplanten Projekts zu bedenken: „Da ist es immer gut, wenn man sich jemanden findet, der interessiert daran ist, das Projekt aus irgendwelchen Gründen mitzubegleiten.“ (IP4, #00:33:16-4#).*

## Schülerinnen und Schüler als Prozessbeteiligte

Dass die **Schülerinnen und Schüler** in den verschiedenen Prozessschritten beteiligt sind, war Grundtenor in den Interviews. Sie bringen ihre Ideen ein und werden so zu Initiatorinnen und Initiatoren von Begrünungen und verfügen demgemäß auch über **Entscheidungsmöglichkeiten**: *„Wir hatten eine Rosenzeile mitten im Garten [...]. Da haben die Kinder gesagt ‚Nein, das wollen wir nicht‘ und die ist weggekommen. Wenn ich es gesagt hätte, wäre es nicht passiert.“ (IP4, #00:16:12-0#)*

Die Rolle im Prozess ist von Projekt zu Projekt unterschiedlich, wie in den Gesprächen deutlich wurde. Wie eine Direktorin erzählte, sind sie in allen Vorhaben involviert, wenn auch *„nicht immer ursächlich bei der Themenfindung dabei“ da es „immer abhängig davon [ist], was gerade am Plan steht.“ (IP2, #00:14:33-7#)*

### Rückgriff auf Netzwerke

Der Rückgriff auf (bestehende) **Netzwerke** – wie etwa Ökolog und Umweltzeichen – ist, so eine andere Interviewperson, immer von großem Vorteil. Beratung und Unterstützung, aber auch die Vernetzung mit anderen Schulen und Schultypen kann nachhaltige Begrünungen schaffen: *„Eine sehr wichtige Sache ist diese Vernetzung. Da ich weiß, mit wem kann ich mich beraten. Und da ist auch wichtig, zum Beispiel dass man nicht zu den gleichen Schularten [...], sondern, dass man wirklich zu anderen Schularten Connections hat.“* (IP2, #00:33:42-6#)

### Prozessbeispiele

Bezugnehmend auf die weiter oben dargestellte Umsetzung eines Beetes in einer öffentlichen Parkanlage am Schulvorplatz einer Neuen Mittelschule können die Prozessschritte folgendermaßen illustriert werden: **Ideenfindung** durch die Schülerinnen und Schüler – **Diskussion** und **Präzisierung** der Ideen im **Schul- und Jugendparlament** – Information und Diskussion an und in der **Lehrerinnen-/Lehrerkonferenz** – Information und Besprechung mit der **Schulleitung** – Weitervermittlung des Anliegens an die **Bezirksvorstellung**, die daraufhin bei der Umsetzung in Form von Mitfinanzierung und Organisation, beispielsweise beim Rückschnitt der Sträucher unterstützend tätig wurde.

Von einem ähnlichen Prozessbeispiel erzählt eine Interviewperson einer niederösterreichischen Volksschule. Hier werden die ersten Ideen meist mit den Kindern gemeinsam in den **Sachunterrichtsstunden** entwickelt, dann in die **Lehrerinnen-/Lehrerkonferenz** getragen und dort weiter diskutiert. Meist ist dies aber auch ein Prozess der **zwischen Tür und Angel** weiter besprochen und geschärft wird. Wenn die Einwilligung seitens der Gemeinde benötigt wird, ist es die Direktion, die hier die erforderlichen **Bewilligungen** einholt.

### Unterschiedliche Vorgangsweisen

Dennoch lassen sich Prozess-Schritte **nicht vereinheitlichen**, sondern lediglich auf einer Meta-Ebene skizzieren, denn sie sind von Schule zu Schule als auch von Projekt zu Projekt sehr unterschiedlich. Zu den **unterschiedlichen Vorgangsweisen** meint eine Direktorin: *„Ja, wir müssen sehr flexibel sein. Ich kann jetzt nicht sagen: So läuft es bei uns und nur dann mach ich´s! Denn dann werde ich nicht weiterkommen.“* (IP4, #00:40:37-1#)

### Planungsphase und Einholen der erforderlichen Bewilligungen

Nach der Ideenfindung und der Konkretisierung der Idee durch eine Bestandsaufnahme, welche die tatsächlichen Gegebenheiten und Voraussetzungen der Schule in den Fokus nimmt, werden in einem nächsten Schritt vielfach die Ideen und Visionen in einen technischen Planungsprozess „übersetzt“. Fällt die Entscheidung auf die Installation eines technischen Systems, sollte der Kontakt zu Expertinnen und Experten aufgenommen werden, um sich bezüglich passender Ausführungen beraten zu lassen. Auch bei Selbstbausystemen ist es ratsam Spezialistinnen und Spezialisten zur Überprüfung der ersten Entwürfe und Pläne hinzuziehen.

Ein **gutes Konzept und erste Entwürfe** können auch als Voraussetzung und Ermöglichung der Zustimmung dienlich sein: *„Wenn ich das also schon fertig ausgearbeitet als Konzept vorlegen kann, dann wird es wahrscheinlich weniger Probleme geben, als wenn ich jetzt hingehere und sag ‚Ich würde gern – ich möchte gern und geht das eh?‘“* (IP4, #00:26:04-4#)

Es sollte, wie die Interviewperson weiter ausführt, von kurzfristigem Planen Abstand genommen und Wert auf die Erstellung eines **umfassenden Gesamtkonzepts** gelegt werden: „Und das heißt, es ist nicht so, dass ich jetzt kurzfristig plane und sage, ich möchte gerne Das und Das und das machen wir jetzt [...]. Nein, es muss eingebettet sein in ein Gesamtkonzept und da brauche ich auch lange.“ (IP4, #00:27:40-2#)

Die **Art und der Umfang des geplanten Vorhabens** bestimmen die Form der notwendigen Bewilligung. Bei der Errichtung von Innenraumbegrünung handelt es sich meist um ein geringfügiges Bauvorhaben im Gebäudeinneren - eine allgemeine Baubewilligung ist in den meisten Fällen nicht notwendig. Bei fix am Gebäude installierten Begrünungen muss eine Kontaktaufnahme zur Eigentümerin/zum Eigentümer des Gebäudes und Absprache bzgl. des Baus erfolgen. Es empfiehlt sich allerdings immer, auch wenn keine baulichen Veränderungen vorgenommen werden, den Schulerhalter bzw. den Eigentümer der Liegenschaft zu informieren: „Es gehört der Gemeinde die Liegenschaft, und es ist natürlich so, dass ich nichts machen werde, ohne sie zu informieren [...].“ (IP4, #00:25:26-2#)

Auch werden in der Planungsphase erste **Kostenabschätzungen** erstellt und nach passenden Finanzierungsmöglichkeiten gesucht.

### Bau und Umsetzung

Bei der Installation von technischen Systemen ist die bauliche Umsetzung von **Fachfirmen** in Abstimmung mit den **Gebäudeeigentümern/Schulerhaltern** durchzuführen. Doch auch bei anderen Begrünungsvorhaben – wie etwa beim Bau eines Fühl- und Balancierweges im Falle einer niederösterreichischen Volksschule – wurden Verhandlungen mit dem Schulerhalter (Gemeinde) aufgenommen, um ein geeignetes Unternehmen für den Bau zu beauftragen. Auch hier waren die Kinder in den Planungsprozess miteingebunden, die Errichtung des Weges erfolgte in den Sommerferien.

Um die **Funktionalität** und die **problemlose Installation** der Begrünung zu gewährleisten, müssen – je nach Art und Ort der Begrünung – bestimmte **bautechnische Voraussetzungen** erfüllt sein. Zu diesen zählen bei Vertikalbegrünungen unter anderem brandschutztechnische Anforderungen sowie Anforderungen an die Tragfähigkeit der Fassade, aber auch das Vorhandensein aller notwendigen Anschlüsse.

Bezugnehmend auf das erwähnte Beispiel des Fühl- und Balancierweges mussten etwa ein Prallschutz, der ab einer gewissen Höhe des Balancierweges vorgeschrieben ist, wie auch die korrekte Verankerung der Elemente beachtet werden bzw. wurde dies bereits in die Planung miteinbezogen.

Vielfach wurden an den Schulen auch „einfachere“ **Selbstbaulösungen** (wie etwa Kartoffelpyramiden) umgesetzt, die entweder im Zuge von Unterrichtsstunden oder durch Unterstützung und Begleitung von Expertinnen und Experten (etwa von Ökolog-Beraterinnen/-Beratern) vorgenommen wurden.

### Hemmnisse und Hindernisse

Nicht immer laufen die Begrünungsvorhaben nach Plan.

### Der Unterschied zwischen Idee, Planung und Umsetzung

Eine Direktorin einer niederösterreichischen Volksschule berichtet davon, dass es *„leider nicht durchzusetzen war bei der Umbauplanung, dass man dann sich auch noch Zeit nimmt, wirklich den Untergrund der Grünflächen so zu bearbeiten, wie es gut wäre, dass das nachhaltig ist und dass der Boden tatsächlich für eine längere Zeit strapazierfähig ist.“* (IP4, #00:02:07-5#)

Aufgrund der **Bodenbeschaffenheit** werden bei entsprechender Witterung einerseits die Grünflächen in Mitleidenschaft gezogen, andererseits wird dadurch auch viel Schmutz in das Schulgebäude selbst getragen. Dies führt zu einem Mehraufwand hinsichtlich der **Reinigungsarbeiten**, als auch der **Instandhaltungs- und Pflegemaßnahmen** der Grünflächen selbst, sodass *„neu ausgesät wurde, weil aufgrund dieser hohen Belastung die Wiese ja fast nicht mehr vorhanden gewesen ist.“* (IP4, #00:03:40-1#) Da die Schule über zwei Gärten verfügt, war es *„immerhin möglich, dass der eine Garten abgesperrt werden konnte, weil vertikutiert und neu ausgesät wurde. Jetzt nutzen wir den anderen Garten.“* (IP4, #00:03:40-1#) Diese beiden Gärten wurden im Zuge eines Umbaus des Schulgebäudes angelegt, wobei der alte Baumstand fast zur Gänze gerodet wurde.

Wenn Ideen auf dem Tisch liegen und Wünsche vorhanden sind, werden diese nicht immer – so wie es die Schulen gerne hätten – realisiert. Eine Interviewperson berichtet von einem Hochbeet, das im Garten gebaut werden sollte. Die Idee war eine Spezialkonstruktion mit Plexiglas anfertigen zu lassen, damit sich die Schülerinnen und Schüler praxisnah – durch Beobachtungen – mit dem Thema Boden und Nützlinge auseinandersetzen können. Doch, so die Direktorin *„sind wir dann an den Kosten und an die Schwierigkeiten der Konstruktion gestoßen.“* (IP4, #00:16:48-5#)

### Auflagen, Vorgaben und Bewilligungen

Bei der Umsetzung von bestimmten Begrünungen müssen **Sicherheitsauflagen** beachtet werden – wie z. B. beim Bau von Balancierwegen. Eine Direktorin erzählt, dass sie *„Baumstämme bekommen hätten, die man auflegen hätte können zum Balancieren oder in Scheiben schneiden in verschieden große für solche Trails, aber auch da muss man mittlerweile einen fallsicheren Untergrund machen.“* (IP4, #00:10:04-8#) Man hätte sich schließlich dagegen entschieden, da man den erforderlichen **Arbeitsaufwand** sowie die dafür notwendigen **Kosten** nicht aufbringen konnte.

Gute Projektideen scheitern gelegentlich auch aufgrund fehlender **Zustimmung** oder ausbleibender **Bewilligung**: *„Das war ein wunderschönes Projekt eigentlich, [...] nur leider konnte es nicht umgesetzt werden noch, weil da muss man auch immer alle Parteien dabei haben. Das ist alles parteipolitisch hier. In einem kleinen Ort noch mehr.“* (IP4, #00:24:35-5#)

### Fehlende (Aus-)Bildung und Fluktuationen in der Belegschaft

Es sei durchaus erkennbar, so eine Interviewperson, dass **Umweltbildung** und **Umweltbewusstsein** in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung kaum Thema sei und dass jungen Lehrerinnen und Lehrern der Zugang zu diesen Themen fehle. So ist es vorgeschrieben, dass Umweltbildung, Nachhaltigkeit und gesunde Lebensführung etc. in den Unterricht eingebaut werden, allerdings bringen *„viele Jung-LehrerInnen von der Ausbildung*

*her, so gut wie nichts mit in diese Richtung.“ (IP4, #00:11:22-0#) In diesem Fall übernimmt die Direktorin die Rolle der Bewusstseinsbildnerin und versucht diese Themen auch für die neuen Lehrpersonen greifbar und erlebbar zu machen und ein Commitment herzustellen.*

Selbst bei engagierten Lehrpersonen, Direktorinnen und Direktoren oder Schulwartinnen und Schulwarten ist immer auch mitzudenken, wie sich das Verlassen von engagierten Personen auf die Projekte auswirkt, da die Projekte keine „Selbstläufer“ sind. So gab eine Interviewperson zu bedenken, wie Projekte zukünftig vorangetrieben werden bzw. auch die bestehenden Begrünungen gepflegt werden, wenn sie als Direktorin nicht mehr an der Schule ist und die Leitung von einer anderen Person übernommen werden wird.

Dies deckt sich mit der Einschätzung einer anderen Gesprächspartnerin, die eine Hürde darin erkennt, wenn nur **eine Person** treibende Kraft ist: *„Wenn das einzelne Personen sind, dann ist das immer schwierig. Denn dann geht das verloren, wenn die Person nicht mehr da ist und dann muss sich wieder Einer aufraffen und was anfangen.“ (IP2, #00:33:17-5#)*

Auch wurden die großen **Fluktuationen** im Lehrkörper als Schwierigkeit identifiziert. Veränderung in Teams ist in vielerlei Hinsicht als etwas sehr Positives zu bewerten, bringt neue Energien, Ideen und Blickwinkel ein. Dies kann sich aber auch nachteilig auswirken, wenn sich keine Personen mehr finden, welche dieselben Grundwerte teilen und Projekte und Ideen prinzipiell mittragen, wie eine Interviewperson ausführte: *„Es war wichtig, dass ich zwei Kolleginnen habe, die schon da waren, wie ich begonnen habe die Leitung zu übernehmen und die das mit mir wirklich tragen. Und die auch für Fragen da sind und die auch vieles übernehmen. Das wäre für viele Junge zu viel gewesen. Das hätten wir nicht geschafft.“ (IP4, #00:31:31-8#)*

### Bürokratische Hürden

Auch von bürokratischen Hürden wird berichtet. Eine Lehrerin erzählte von einer Einreichung eines **Förderprojekts**, um ein geplantes Begrünungsprojekt zu realisieren. Hier ist man allerdings auf jenes Hindernis gestoßen, dass nach Bewilligung der Förderung, die Fördersumme nicht an die Schule ausbezahlt werden konnte. Niederösterreichische Schulen dürfen kein eigenes Schulkonto führen, die Überweisung des Förderbetrags konnte aber auch nicht über ein Privatkonto erfolgen. In diesem Fall erhielt die Schule Unterstützung der Gemeinde, die daraufhin ein Konto anlegte.

Andere Schwierigkeiten wurden von einer Interviewperson etwa in den **bürokratischen Anforderungen** des Umweltzeichens gesehen. Insbesondere die Berichtslegung respektive die Erfordernisse dieser ausführlichen Dokumentation werden als zeit- als auch ressourcenintensiv wahrgenommen. Eine Reduktion in Art und Umfang wäre hier sehr willkommen: *„Ist ja alles gut und schön, aber wir müssen schon derart vieles dokumentieren, dass wir sehr dankbar wären, wenn das alles kurzgehalten würde.“ (IP4, #00:58:52-0#)*

### Pflege, Wartung und Instandhaltung

Damit Begrünungen **langlebig** und **nachhaltig** sind, ist die fachgerechte Grünpflege und Bewirtschaftung notwendige Voraussetzung. Personen, die sich der Pflege, Wartung und Instandhaltung über den gesamten Lebenszyklus hinweg annehmen, sind daher unentbehrlich. In Bezug auf Schulen sind insbesondere die **Ferienzeiten** und der **Personalstand** zu berücksichtigen.

Aus den Interviews ging hervor, dass in den Schulen vielfach die **Schülerinnen und Schüler** selbst diese Aufgaben – auch im Zuge der Unterrichtseinheiten – übernehmen. Dies funktioniert zum Teil sehr gut, allerdings wurden auch Schwierigkeiten identifiziert.

Natürlich brachten die COVID-19-Pandemie und die Umstellung auf Fernunterricht hier zusätzliche Herausforderungen mit sich. Die Kinder waren nicht vor Ort und so ist auch „*vieles schwierig geworden*“. (IP6, #00:12:51-3#)

Während etwa die Pflege, Wartung und Instandhaltung in einer Neuen Mittelschule in Wien durch die Kinder und Jugendlichen tadellos funktioniert, ist dies in einer niederösterreichischen Volksschule nicht der Fall. Die Kinder sind hier noch zu klein, um all diese Aufgaben zu übernehmen. Zwar nützt man hier den Schulgarten, die Hochbeete und die Naschhecke zum „*Spaß oder mal als Abwechslung, aber mit den Kindern gemeinsam die Pflege zu übernehmen, das funktioniert nicht [...], also bei uns zumindest nicht.*“ (IP6, #00:28:44-3#) In diesem Fall, wie auch in den meisten anderen Schulen, die zu Gesprächen bereit waren, übernehmen die **Schulwartinnen und Schulwarte** diese Aufgabe (siehe Abschnitt „Pflege, Wartung und Instandhaltung“).

### Budget und Finanzierung

Die für die Begrünungsvorhaben aufzubringenden **Kosten** respektive die Finanzierung derselbigen sind weitere Faktoren, die von den Interviewpartnerinnen als hinderlich eingestuft wurden.

Es sei, so eine Lehrerin, „*natürlich schwierig, ein Budget zu finden. Also so ganz einfach ist es nicht, dass man sagt ‚Wir würden gerne so und so...‘ und dann hat man alle Freiheiten. Man muss schon genau überlegen. Und wie gesagt - wir haben einmal klein begonnen und einmal nur das Minimum herausgeholt und dann durch Unterstützung vom Schulwart eigentlich vieles umsetzen können.*“ (IP6, #00:10:22-0#)

Auch gab eine Interviewperson an, dass Projekte aufgrund des Budgetrahmens und der daraus entstehenden Notwendigkeit der **Priorisierung** scheitern oder zumindest zurückgestellt werden. Wenn anderswo grundlegende Dinge fehlen, die etwa für die Abhaltung und Durchführung des Unterrichts benötigt werden – wie etwa die Anschaffung von Smartboards –, so wird letztlich auf Begrünungsvorhaben verzichtet.

### Akteurinnen und Akteure

In den Gesprächen mit Schulleiterinnen und Lehrerinnen wurden verschiedenste Akteurinnen und Akteure genannt, die am Prozess der Begrünungen beteiligt waren bzw. sind und jeweils spezifische Rollen einnehmen.

### Lehrerinnen und Lehrer

Die Übernahme der Verantwortung für die Begrünungen wie auch der Pflege derselbigen von Seiten der Lehrpersonen wurde in den Gesprächen vielfach hervorgehoben. Auch die Rolle der Schulwartinnen und Schulwarte wurde hier besonders betont und wird weiter unten noch näher ausgeführt.

An vielen Schulen sind **engagierte und grünaffine Lehrerinnen und Lehrer** Teil der Ideenfindung, übernehmen Wartung und Pflege oder bringen selbst (Sach-)Spenden ein bzw.

vermitteln über „ihre“ Begrünungen Lerninhalte: *„Es gibt einfach ganz viele, die sich da engagieren und die mit den Kindern im Garten was machen möchten [...]. Eine Kollegin bringt immer aus ihrem eigenen Garten Samen von verschiedenen Blumen mit und da schauen sie dann, wie das aufgeht und beobachten das - also das ist sehr intensiv.“* (IP2, #00:11:34-0#)

Eine Direktorin etwa würde gerne eine Vertikalbegrünung an der Außenfassade der Schule errichten lassen und ist sich aufgrund der gemeinsam geteilten Begeisterung für Begrünungen sicher, dass *„ich innerhalb kürzester Zeit ein – sozusagen – Pflorgeteam aus Lehrerinnen und Lehrern hätte von fünf bis zehn Personen, die einen Plan machen und sagen ‚Wer schaut wann worauf‘, weil die Freude einfach sehr groß wäre, dass es das überhaupt gibt.“* (IP3, #00:28:11-6#)

Neben der Etablierung eines **Kernteam**s wurde auch die Notwendigkeit der **Diversität des Teams** betont. Es sei wichtig unterschiedliche Personen für das Vorhaben begeistern zu können, um letztlich viele unterschiedliche Projekte in Angriff nehmen zu können. Dies eröffne darüber hinaus neue Möglichkeiten und gewährleistet, dass unterschiedliche Ideen eingebracht werden können. Auch sei es besonders wichtig, so eine Direktorin, die **Zuständigkeiten** – insbesondere Wartung, Pflege und Instandhaltung betreffend – klar zu regeln und festzulegen.

Hinzu kommt das **Engagement der Beteiligten** sicherzustellen. Denn *„nur, wenn ich mich mit einem Projekt identifizieren kann - wenn ich mich engagiert habe, dann sehe ich auch den Wert dahinter und kann es sehr viel mehr schätzen.“* (IP4, #00:38:11-6#) Dazu sei es aber auch notwendig und hilfreich den betreffenden Personen den richtigen Umgang mit dem „Grün“ an der Schule praxisnah zu vermitteln, so die Gesprächspartnerin weiter. In diesem konkreten Fall wurde diese „Einschulung“ und Bewusstseinsbildung von der Direktorin übernommen – *„das ist auch Thema bei so gut wie jeder Konferenz.“* (IP4, #00:12:36-5#)

### Schulleitung

In allen Gesprächen wurde deutlich ersichtlich, dass eine **engagierte Schulleitung** wesentlich zum Erfolg – im Sinne der tatsächlichen, wie auch langlebigen und nachhaltigen Umsetzung von Begrünungen – beiträgt. Es müssen Engagement und Motivation zwar nicht zwingend von der Direktorin oder dem Direktor ausgehen, allerdings ist es erforderlich, dass die Schulleitung die Ideen mitträgt, diese fördert und in organisatorischen Belangen unterstützend und vermittelnd wirkt. In den Gesprächen, die im Zuge dieses Projekts geführt wurden, zeigte sich ein doch sehr diverses Bild. Zum einen waren es die Direktorinnen selbst, welche **Begrünungen anregen** und an das Kollegium vermitteln, andererseits sahen sich Schulleiterinnen als **organisatorischer Knotenpunkt**.

### Schülerinnen und Schüler

**Schülerinnen und Schüler** können im gesamten Begrünungsprozess **unterschiedliche Rollen** einnehmen. So sind sie Initiatorinnen und Initiatoren, können aber auch im Planungsprozess involviert und im Herstellungsprozess beteiligt sein und sind letztlich auch Profiteurinnen und Profiteure.

Eine Direktorin erzählte etwa von Schülerinnen und Schülern, die in der Planung eines Bereichs einer großen Parkanlage involviert waren und diesen nach ihren Wünschen und Bedürfnissen gestalten sollten. Initiator dieser Idee war die Gemeinde, welche die Kinder



dazu einlud. So ergab sich letztens eine win-win-Situation: *„Erstens gibts ja dann auch für die Gemeinde mehr Förderungen, wenn die Schule beteiligt ist und zweitens war es für die Kinder unglaublich spannend und interessant und sie gehen sehr gerne dorthin jetzt.“* (IP4, #00:20:12-6#) Auch, so die Direktorin weiter, bringen Kinder und Jugendliche vielfach innovative Ideen ein oder *„denken in manchen Bereichen sehr viel schlüssiger als Erwachsene.“* (IP4, #00:20:56-0#) So haben die Schülerinnen und Schüler in der Planung des angesprochenen Parks sehr viel Wert auf mobile Toiletten gelegt – einen Aspekt, der ohne ihre Mitwirkung so nicht berücksichtigt worden wäre.

**Kreativität und Visionen** eröffnen dabei auch neue Perspektiven und Wege der Umsetzung, so die Direktorin: *„Kinder denken wirklich sehr praktisch – manches Mal schon fantastisch, aber gerade das gefällt mir gut. Oft sag ich ihnen, sie sollen möglichst fantastisch sein, sie sollen sich eher das Unmögliche überlegen und auch präsentieren, weil manchmal kann man daraus sehr viel mehr machen, als wenn man nur strikt versucht, alles einzuhalten, was man glaubt, einhalten zu müssen.“* (IP4, #00:20:56-0#)

Zudem sind Schülerinnen und Schüler **Multiplikatorinnen und Multiplikatoren**. Neu gewonnene Ansichten und Einstellungen werden ins Schulumfeld bzw. ins familiäre Umfeld der Schülerinnen und Schüler getragen. Die Schule wird hier zum Ort der Kommunikation und Bewusstseinsbildung – auch nach Außen – wie die Interviewperson konkretisiert: *„Also wir erreichen die Kinder und die Kinder geben das wirklich weiter. Weil es einfach aufgefallen ist, dass es auch von dem was das Umweltzeichen betrifft, die Kinder in die Vereine getragen haben [...]. Und da fangen Erwachsene schon eher an nachzudenken, wenn die eigenen Kinder das sagen.“* (IP4, #00:23:10-8#)

### Schulwartinnen und Schulwarte

Große Übereinstimmung hinsichtlich des **Stellenwertes von Schulwartinnen und Schulwartinnen** v. a. bei der Pflege, Wartung und Instandhaltung der Begrünungen aber auch bei der baulichen Umsetzung (durch den Rückgriff auf persönliche Netzwerke) konnte in den Interviews festgestellt werden. Schulwartinnen und Schulwarte erscheinen unerlässlich, die Eignung externer Fremdreinigungsfirmen in Bezug auf Begrünungen wurde hingegen eher in Zweifel gezogen.

Die **Verbundenheit** der Schulwartin/des Schulwartes wurde von besonderer Bedeutung für die Schule und damit letztlich auch – in vielen Fällen – für nachhaltiges „Grün“ angesehen, wie etwa eine Direktorin erzählt: *„Ein guter Schulwart lebt mit seinem Haus. Meine Schulwartin - die 40 Jahre hier war – die ist jetzt in Pension gegangen, ich habe jetzt gerade einen Wechsel gehabt. Die hat viele Wochenenden mit ihrem Mann gemeinsam Dinge montiert an der Schule, Dinge repariert an der Schule. Das geht nicht über einen Wartungsvertrag. Da braucht's die Beziehung der Menschen zu dem Ort an dem sie arbeiten.“* (IP3, #00:36:36-6#)

In einem anderen Gespräch illustrierte eine Direktorin, wie sich der Schulwart mit **eigenen Ideen** selbst auch in die Planung einbringt und bei Begrünungsideen und -vorhaben zu Rate gezogen wird. Darüber hinaus sind die **persönlichen Netzwerke** für Umsetzungsvorhaben an dieser Schule besonders relevant, denn *„er [der Schulwart] stammt aus dem Ort, er ist hier aufgewachsen. Er ist gut vernetzt, [...] d.h. er hat wieder gute Connections - auch zu Firmen,*

*die hier ansässig sind. Und er ist da immer gleich bereit anzufragen [...], da hab ich großes Glück, dass er mich da so unterstützt.“ (IP4, #00:32:39-3#)*

Auch ein anderes Begrünungsprojekt an einer Neuen Mittelschule hat durch den Schulwart und seine persönlichen Kontakte profitiert, er kannte „mehr Leute aus der Gemeinde [...] und die haben dann viel freiwillig – auch unentgeltlich – geholfen. Das war dann eine große Unterstützung.“ (IP6, #00:10:38-3#)

### Externe Beratung und Unterstützung

Externe Beratung und Unterstützung ist nicht nur im Fall der Ideenfindung – wie weiter oben beschrieben – von großer Bedeutung, sondern kann auch zur **Bewusstseinsbildung** und zum Demokratieverständnis in der Schule von nachhaltigem Wert sein, wie eine Direktorin erzählt: „Unsere Umweltzeichen-Beraterin, die auch im Ort wohnt, hat die Moderation übernommen, hat den Kindern auch so ein kleines demokratisches Grundverständnis erklärt [...]. Da haben die Kinder unglaublich vieles erreicht, was wir nicht erreicht hätten als Erwachsene.“ (IP4, #00:14:50-7#)

### Schulerhalter

Das Thema der Schulerhalter wurde von allen Interviewpersonen vorgebracht. Wie weiter oben beschrieben, werden Schulerhalter zumeist in Hinblick auf Bewilligungen und kontaktiert. Allerdings erfüllen sie auch eine Rolle potenzieller **Finanziers** wie im Abschnitt „Finanzierungen und Finanziers“ weiter ausgeführt werden wird.

### Eltern

Eltern sind bei Begrünungsvorhaben zumeist in finanzieller Hinsicht – über den **Elternverein** – beteiligt. Dennoch gibt es auch andere Rollen, die Eltern erfüllen können. So erzählte die Direktorin einer Volksschule, dass Eltern bei den Grabungsarbeiten zur Errichtung des Fühl- und Balancierweges geholfen haben. Des Weiteren fungierte der Elternverein auch als Einreicher für einen Förderantrag, wie im Abschnitt „Finanzierungen und Finanziers“ dargestellt wird.

### Andere Kooperationen

Andere Akteurinnen und Akteure wurden vor allem, wenn auch nicht ausschließlich, in ihrer Rolle als **Kooperationspartnerinnen und -partner** genannt. So z.B. andere Schulen in Form einer Zusammenarbeit etwa bei der statistischen Ausarbeitung der Umweltzeichen-Prüfung, oder auch eine HTL und Polytechnische Schule mit deren Hilfe Bauvorhaben umgesetzt wurden. In einem anderen Fall in Wien konnte durch eine Kooperation mit der Bezirksvorstehung und der MA 42 Wiener Stadtgärten ein Baum- und Strauchschnitt zur Bepflanzung eines Beetes erreicht werden. In Gemeinden wird oftmals mit politischen Parteien zusammengearbeitet, auch in Bezug auf Projektbewilligungen. Gerne werden Angebote von Ökolog in Anspruch genommen – etwa für themenspezifische Workshops.

### Pflege, Wartung und Instandhaltung

Die Zuständigkeiten die Pflege, Wartung und Instandhaltung die Begrünungen betreffend, gestalten sich ebenso von Schule zu Schule unterschiedlich. Eine wesentliche Rolle in der Grünpflege übernehmen an den meisten Schulen, mit welchen im Zuge dieses Projekts

Interviews geführt wurden – die Schulwartinnen und Schulwarte, die Lehrpersonen, die Schülerinnen und Schüler sowie zu einem geringeren Ausmaß die Schulerhalter.

### Schulwartinnen und Schulwarte

Vielfach wurde die Rolle und **Bedeutung der Schulwartinnen und Schulwarte** u. a. für die Grünpflege hervorgehoben. Besonders in den Ferienmonaten und an schulfreien Tagen kümmern sich Schulwartinnen und Schulwarte um die Begrünungen. Denn es *„ist halt schwierig, [...] Freiwillige zu finden, die extra in die Schule fahren, um sich um den Garten zu kümmern, [...] wenn eigentlich niemand in der Schule ist. Also da sind wir sehr froh, dass wir unseren Schulwart haben, die das über den Sommer wirklich gänzlich übernimmt.“* (IP6, #00:12:18-3#)

Ohne die Arbeit und Zeit der Schulwartinnen und Schulwarte wäre die Grünpflege und damit eine **nachhaltige und langlebige Begrünung** kaum zu gewährleisten, wie die Interviewperson weiter ausführte: *„Also es ist schon eine große Aufgabe, so ein Schulgarten und jetzt rein nur mit Lehrern und Schülern ist das kaum bewältigbar.“* (IP6, #00:18:49-8#)

Ebenso wurde in den Gesprächen besonders betont, dass sich durch die Grünpflege, Wartung und Instandhaltung der Begrünungen der **Zeit- und Arbeitsaufwand** für diese Personengruppe beträchtlich erhöht. Auf die Frage nach ihrer Einschätzung hinsichtlich dieses Aufwandes, antwortete eine Gesprächspartnerin: *„Sehr viel. Also in Stunden zusammengefasst, tue ich mir jetzt ein bisschen schwer, weil es halt auch der Jahreszeit bedingt einmal mehr und einmal weniger ist, aber jetzt so in den Sommermonaten haben die schon so einiges zu tun. Die machen sicher so viel, als wäre es ihr eigener Garten. [...] Sie stecken sehr viel Zeit rein.“* (IP6+IP7, #00:17:39-2#)

### Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler

Vielfach wurde im Zuge der Interviews die Zuständigkeit für Pflege und Wartung bei gleichzeitiger Einbindung der Begrünungen von Seiten des **Lehrpersonals** wie auch der **Schülerinnen und Schüler** genannt. Teilweise kümmern sich Lehrende zur Gänze und selbstständig um Gartenbeete oder Biotope, einerseits weil es den fachlichen Qualifikationen entspricht (bei Biologielehrerinnen und -lehrern) oder *„einfach aus Freude“* (IP3, #00:10:18-5#). Es finden sich, so eine Direktorin *„Gott sei Dank – immer Menschen, die sagen, ich arbeite gerne im Garten.“* (IP3, #00:10:27-6#)

Eine andere Direktorin berichtet davon, dass an ihrer Schule die Grünpflege den **Schülerinnen und Schüler** (als auch dem Kindergarten nebenan) obliegt. Neben den inhaltlichen Verknüpfungen im Unterricht werden hier die Pflege und Wartung teilweise in den Lehrplan, aber auch in die **Pausenzeiten** integriert. Gestaltet wird die Grünpflege über ein **Peer-to-Peer Prinzip**, indem es immer eine zuständige Klasse gibt, die für ein Schuljahr mit der Betreuung betraut wird und als pflegende Klasse, die für das nächste Schuljahr verantwortliche Klasse einschult. Die Direktorin führt die Funktionsweise dieses Prinzips in den Sommermonaten näher aus: *„Für den Schulhof hat sich eine Klasse bereiterklärt. [...] Die betreuen den Schulgarten – den wir als Lehrstück sehen. Den begrünen und bepflanzen sie jedes Jahr [...]. Die Schülerinnen und Schüler bereiten das so vor, dass sie im Sommer eine Übergabe machen an den Kindergarten - und die dürfen die Früchte dann nehmen. Unsere Schüler müssen aber eine Einführung machen. Also wie viel oder wenig Blumen gegossen*

werden müssen.“ (IP1, #00:02:03-0#) Die Schülerinnen und Schüler übernehmen die Grünpflege, hauptverantwortlich sind letztlich die Lehrpersonen, welche die adäquate und regelmäßige Pflege sicherstellen.

### Grünpflege in Gemeinden

In den Gemeinden werden einzelne Aufgaben und Tätigkeiten der Grünpflege meist über den Schulerhalter selbst vorgenommen – bzw. über die zuständige Stelle des **Bauhofs**. Übernommen werden hier vor allem Tätigkeiten des Rasenmähens, des Baum- und Strauchschnitts, des Vertikulierens oder Aussäens.

Kritisch bemerkt wurde in den Interviews, dass die Bauhofmitarbeiterinnen und -mitarbeiter nicht immer jenes Verständnis und Bewusstsein für Begrünungen aufbringen können, welches in Einklang mit jenem der Schule steht. „Und es ist halt auch so,“ erzählt eine Direktorin, „dass es z. B. bei den Bauhofarbeitern [...] eine Zeit lang so war, dass die unsere Büsche einfach mit der großen Heckenschere auf einer Höhe einfach abgeschnitten haben.“ (IP4, #00:57:10-1#). Es fehle hier, so die Direktorin weiter, an einer fachlichen **Einschulung, Instruktion und Vorbildung**. Es sei daher für die Schulleitung notwendig hier kommunikativ und vermittelnd tätig zu werden.

### Grünpflege durch die Wiener Stadtgärten (MA 42)

In den Schulen der Stadt Wien übernimmt in einigen Fällen die **Magistratsabteilung 42 – Wiener Stadtgärten** – einen Teil der Grünpflege, insbesondere den Baum- und Strauchschnitt. Wie eine Direktorin ausführt, müssen aber auch hier **Abstimmungs- und Aushandlungsprozesse** stattfinden: „Die bitten wir zum Beispiel, dass sie nicht immer allen Grünschnitt mitnehmen, sondern auch was da lassen für den Kompost. Oder anfänglich hat es einen Termin gegeben zum Heckenschneiden und das war dann in der letzten Ferienwoche und ich habe mich gefreut, dass die Kinder ernten können, aber die Beeren waren dann geschnitten. Solche Dinge besprechen wir.“ (IP2, #00:20:22-1#)

## Fokus: Kosten und Finanzierung

### Kosten

Kosten **variieren** und sind abhängig von **Art und Umfang der Begrünungen**. In den Interviews wurden vor allem die Kosten hinsichtlich der Pflege, Wartung und Instandhaltung thematisiert, da diese laufend bzw. wiederkehrend anfallen. Auch die Kosten für die Umsetzung bzw. Herstellung der Begrünungen war Thema, wie bereits im Abschnitt „Hemmnisse und Hindernisse“ ausgeführt wurde.

### Schulbudget

Die für die **Grünpflege** anfallenden Kosten werden zumeist über das Schulbudget gedeckt: v. a. durch bestehendes Personal (insbesondere Lehrpersonen und Schulwartinnen und Schulwarte).

Auch laufende Kosten werden in vielen Fällen aus dem Schulbudget bezahlt – etwa die Anschaffung der **Gartenwerkzeuge** für die Schülerinnen und Schüler oder auch der Kauf

**neuer Pflanzen.** Andererseits schaffen auch die Lehrpersonen selbst neue Pflanzen oder benötigtes Material an.

Bei größeren Begrünungsprojekten – wie etwa die Anlage der Schulgärten und Schulfreiräume selbst – sind die Kosten in allen Fällen in die **Sanierung bzw. den Neu- und Umbau** der Schulgebäude miteingeflossen bzw. vom Schulerhalter übernommen worden. Aber auch Grünpflegemaßnahmen – wie etwa der Sicherheitsschnitt – werden teilweise von diesen übernommen.

### Unbezahlte Arbeit

Vielfach verringern sich die Kosten durch **freiwillige und unbezahlte Arbeit** – vor allem durch das Engagement der Lehrpersonen. Nach Einschätzung einer Interviewperson werden „95 Prozent unbezahlte Zeit“ (IP3, #00:35:45-3#) der Lehrerinnen und Lehrer in die Pflege, Wartung und Instandhaltung der Begrünungen investiert. Dennoch, so die Direktorin, würden nach ihrer Meinung mehr Schulen Begrünungen umsetzen, wenn sich das Ausmaß unbezahlter Arbeit vor allem für die Grünpflege verringern ließe. Vor diesem Hintergrund spricht sie sich dafür aus, dass wieder (mehr) Schulwartinnen und Schulwarte in den Schulen angestellt werden sollen: „Es kann nicht immer nur unbezahlte Arbeit sein. [...] Auch, wenn Schulen viele Menschen haben, die immer auch freiwillig bereit sind, was zu tun, weil sie sich freuen, was gestalten zu können, kann man nicht immer darauf bauen, dass das immer nur unbezahlte Arbeit ist. Und da kann ich nur sagen, man müsste zu einem gewissen Prozentsatz zurückkehren – weg von der Reinigungsfirma, wieder zurück zu den Schulwarten, weil die in einer anderen Verbundenheit zum Gebäude sind.“ (IP3, #00:35:45-3#)

Mehrmals erwähnt wurde unbezahlte Arbeit durch den Rückgriff auf **informelle Netzwerke**: Durch diese Netzwerke wurden etwa Baggerarbeiten zur Herstellung der Gartenbeete kostenlos durchgeführt oder auch Hochbeete gebaut. „Es gibt“, so erzählt eine Direktorin, „viele Menschen, die sich freuen, dass sie mit Kindern arbeiten können und dass sie ihre Ideen weitergeben können und dann kostenfrei oder zu sehr geringen Kosten arbeiten.“ (IP4, #00:17:14-9#)

### Finanzierungen und Finanziers

Aufbauend auf den Erhebungen zu den verschiedenen Arten von Begrünungen an den ausgewählten Schulen, wurde der Fokus auf die Frage nach den dafür herangezogenen Möglichkeiten der **Finanzierung** bzw. auf die **Finanziers** gelegt. Auch hier wurden sehr unterschiedliche Ergebnisse generiert. Vorwegnehmend lässt sich feststellen, dass – ähnlich zu den Begrünungsprozessen selbst – unterschiedlichste Angebote und Formen von Finanzierungen in Anspruch genommen wurden. Wie im Abschnitt „Hemmnisse und Hindernisse“ ausgeführt, werden Budget bzw. Finanzierung gleichsam auch als Hürden von Begrünungsvorhaben identifiziert.

### Schulerhalter

Vielfach wurde hervorgehoben, dass insbesondere Grünflächen (Innenhöfe und Schulgärten) im Zuge von Neu- und Umbauten von den **Schulerhaltern** angelegt und finanziert wurden. Andere Arten von Begrünungen – wie etwa die Errichtung von Pflanzen- und Hochbeeten, von Naschhecken, oder Fühl- und Balancierwegen wurde teilweise von den Schulerhaltern

durch Arbeitsleistungen unterstützt, andererseits von den Schulen in „Eigenregie“ mittels Unterstützung anderer Finanziers durchgeführt.

In Hinblick auf eine geplante Vertikalbegrünung schätzt eine Direktorin die Finanzierbarkeit über den Schulerhalter respektive die **Bundesimmobiliengesellschaft (BIG)** aufgrund der guten langjährigen Zusammenarbeit und Unterstützung als realistisch ein: *„Also das würde ich überhaupt nicht erwarten, dass jemand sagt, das kommt überhaupt nicht in Frage.“* (IP3, #00:33:03-0#) Im schlimmsten Falle, so die Direktorin, werden *„sie [die BIG] nicht sagen, es gibt gar kein Geld, sondern sie sagen: ‚Wir bringen es ins heurige Budget nicht unter, aber wir nehmen es ins nächste Budgetjahr mit‘.“* (IP3, #00:33:55-9#)

Vor allem bei den **Gemeinden** werden – neben der Kostenübernahme für das Anlegen der Grünflächen – Leistungen in Form von **Arbeit** oder **Material** für Begrünungen eingebracht. Zwei Volksschullehrerinnen berichteten etwa – unabhängig voneinander – , dass **ihre Schulen** Material (Baumstämme) unentgeltlich von den Gemeinden zur Verfügung gestellt bekamen, da diese ohnehin vorhanden waren und nicht anderswo zum Einsatz kommen sollten.

### Elternverein

Andere Schulen bedienen sich etwa des **Elternvereins** zur Finanzierung ihrer Begrünungsvorhaben. In einer Neuen Mittelschule werden die Kosten der **Pflanzen**, oder auch **Material** zum Gärtnern vom Elternverein getragen. Dennoch, und darauf weist eine andere Interviewperson hin, darf man die *„finanzielle Potenz“* (IP3, #00:21:38-8#) eines Elternvereins auch nicht überschätzen.

In einer anderen Volksschule in Wien konnte der Elternverein durch die Einreichung eines Förderantrages bei der MA 17 eine Finanzierung lukrieren, war ebenso begleitend im Projekt tätig und half bei der finanziellen Abrechnung.

### Klassenkasse

An einer Schule wurden neue Pflanzen über die **Klassenkasse** angeschafft.

### Sammelaktionen

Eine Neue Mittelschule in Niederösterreich finanzierte die Beschaffung der Europaletten für eine Sitzecke durch eine Sammelaktion. Alle zwei Jahre wird an dieser Schule ein Musical aufgeführt, im Zuge dessen Geld gesammelt wird. Aus diesem Topf wurde schließlich der **Ankauf des Materials** vorgenommen.

### Förderungen

Dass sich Begrünungsvorhaben über **Projekteinreichungen** finanzieren lassen können, war Randthema in den Gesprächen. Nur zwei Interviewpersonen benannten dieses Instrument. Eine Volksschule in Niederösterreich griff auf die Unterstützung bei der Projekteinreichung auf das Ökolog-Netzwerk bzw. ihren Ökolog-Berater zurück. Durch die Förderzusage konnte ein Fühl- und Balancierweg zur Gänze aus dieser Förderung finanziert werden.

Für eine Volksschule in Wien ist das Instrument der **(Projekt-)Förderung** Hauptfinanzierungsquelle der verschiedenen Begrünungsvorhaben. Die Direktorin berichtete über verschiedene Stellen, an denen bereits erfolgreich eingereicht wurde: dem

Bildungsförderungsfonds zur Errichtung des Fühl- und Balancierweges, der Wiener Gesundheitsförderung – Gesundes Wien, über welche u.a. Pflanzen angeschafft wurden, der MA 17 und der MA 22.

### Preisgelder

Von einem anderen Instrument erzählte eine Direktorin einer Neuen Mittelschule. An ihrer Schule werden viele Begrünungsvorhaben über **Preisgelder** finanziert, wie etwa über „Klimabündnispreise“ und dergleichen. Auf diese Weise konnten einmal 300,-- Euro und einmal 500,-- Euro lukriert werden, die zum Teil auch für die Bepflanzung der Hochbeete im Innenhof verwendet wurden. Für die Idee einen Klimaschutzparcours in der öffentlichen Parkanlage vor der Schule errichten zu lassen, werde man wieder bei einem solchen Preis-Ausschreiben teilnehmen.

### Lokale Wirtschaft

Als ein nicht unwesentlicher Faktor zur (Teil-)Finanzierung von Begrünungsvorhaben wurden Unternehmen der Umgebung genannt. Insbesondere Gärtnereien und Gartenplanungsunternehmen werden gerne für eine Zusammenarbeit angeworben, die sich in Form von **(Sach-)Spenden** beteiligen und bei der Präsentation der Begrünungsprojekte auch in lokalen Medienberichten Erwähnung finden.

Es werde, so erzählt eine Direktorin, allerdings aufgrund des **Werbeverbotes** immer schwieriger solche Kooperationen überhaupt einzugehen: *„Eine weitere Finanzierungsmöglichkeit ist natürlich über Firmen, aber das wurde in den letzten Jahren sehr stark eingeschränkt aufgrund dieses Werbeverbotes. Denn Firmen möchten sich präsentieren können, wir dürfen aber absolut nichts machen, wo Kinder beeinflusst werden können, irgendwas zu kaufen. Also nicht einmal mehr Schulsparen, oder sonst was. Dieses Werbeverbot ist sehr schwierig.“* (IP4, #00:23:44-7#)

## Fokus: Generelles zu Grün in/an/um Schulen

Zum Abschluss der Gespräche wurden die Interviewpersonen zu ihrer persönlichen Meinung von Begrünungen in, an und um Schulen – vor dem Hintergrund etwaiger Vor- und Nachteile, der sozialen Wirkungen und der Einbindung in den Unterricht – befragt.

### Vor- und Nachteile

Grundsätzlich wurden von allen interviewten Personen die Vorteile von Begrünungen hervorgehoben und nur wenige bis keine Nachteile identifiziert.

Argumente FÜR Begrünungen an Schulen wurden beispielsweise im **pädagogischen Mehrwert**, in einem **gesteigerten Engagement** der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit dem lebendigen Werkstoff „Pflanze“ sowie insgesamt in der Möglichkeit der **Verschönerung** von Außen- als auch Innenräumen gesehen.

Eine Interviewperson wies insbesondere darauf hin, dass der große Mehrwert von Begrünungen an Schulen darin bestehe, dass diese in den **Schul- und Lernalltag** der Kinder und Jugendlichen integriert werden können. Zudem bieten Begrünungen einen lebens- und

**praxisnahen Zugang**, um Kreisläufe und Lebenszyklen von Pflanzen sicht-, erleb- und verstehbar zu machen: „*Es sind einfach grundlegende Kreisläufe, die wir den Kindern gerne näherbringen wollen.*“ (IP2, #00:28:23-2#)

Oder wie es eine andere Interviewperson formulierte: „*Der Vorteil ist natürlich, man bringt das Grün ein bisschen näher an die Kinder und es ist vielleicht doch auch einladender einmal hinauszugehen.*“ (IP6, #00:23:25-8#)

Eine andere Interviewperson wies beispielsweise auf die Bedeutung von Grün und Begrünung an **Ganztagschulen** hin, da die Schülerinnen und Schüler sehr viel Zeit hier verbringen, auch ihre Freizeit. Dahingehend sei es „*wichtig, dass das auch im Grünen stattfinden kann. Die Kinder lieben das einfach. Oft muss gar nichts wachsen, es ist das Wühlen in der Erde schon schön genug.*“ (IP2, #00:27:52-7#)

Die **sozialen Wirkungen** von Begrünungen wurden von den Gesprächsteilnehmenden besonders oft als Vorteile genannt, wie etwa von jener Interviewperson: „*Ich finde es so unglaublich wichtig – gerade für Großstadtkinder – dass sie viel Grün um sich haben. Es macht sozial einen unglaublichen Unterschied.*“ (IP3, #00:37:36-6#)

Die Schulgärten dienen als **Erholungs- und Lernorte** für die Kinder und Jugendlichen und fungieren darüber hinaus auch als Ort der **Interaktion, Kommunikation und des zwischenmenschlichen/gemeinsamen Miteinanders**, wie die Direktorin anschaulich vermittelte: „*Es ist ein Unterschied, ob die Kinder [...] die großen Pausen im Garten verbringen, oder [...], ob die einfach nur im Haus die Pause verbringen. Sie sind anders erholt, sie machen andere Dinge. Im Garten gehen sie, spielen Nachlaufen, spielen Verstecken - manchmal haben wir auch Initiativen, dass sie Spielsachen mit hinaus bekommen, damit sie da angeregt sind, aber im Schulhaus ist immer die Verführung da, ob sie nicht vielleicht doch in der Pause am Handy spielen und im Garten tun sie das nicht.*“ (IP3, #00:24:40-9#)

**Nachteile** wurden dort identifiziert, wo es an **ausreichend Personal** und vor allem an Schulwartinnen und Schulwarten fehle. Denn, so eine Direktorin, „*[...] könnte man den [Nachteil daraus] konstruieren, dass sich das Schulwartpersonal auch darum kümmern muss.*“ Aber dennoch sei es ihr persönlicher Eindruck, „*dass meine Schulwarte manches im Garten lieber machen als im Haus. [...] Es gibt nur Vorteile.*“ (IP3, #00:24:40-9#)

Von anderen Personen wurden der **Zeitaufwand** und die **Pflegeintensität** von Begrünungen angesprochen. Dies sei allerdings kein prinzipieller Nachteil von Begrünungen, sondern müsse in der Planung mitbedacht werden. Es sei, so eine Interviewperson, grundsätzlich sinnvoll, würde von politischer Seite die Personalfrage an Schulen überdacht werden.

Grundsätzlich schienen die interviewten Personen der Begrünung von Außenräumen sehr aufgeschlossen, insbesondere im urbanen Kontext sei dies eine gute Möglichkeit den Kindern und Jugendlichen den natürlichen Lebensraum näher zu bringen.

**Innenraumbegrünung** betreffend, berichtete eine Interviewperson von durchwachsenen Erfahrungen. Wenn den Schülerinnen und Schülern die alleinige Pflege der Pflanzen obliegt, so sei die **Langlebigkeit und Nachhaltigkeit** oftmals nicht gewährleistet. Auch müsse man vor allem Volksschulkindern bei größeren Begrünungssystemen immer erklären, was sie dürfen und was nicht, um Beschädigungen zu vermeiden. Auch sei, so die Interviewperson, der **Schulneubau** nicht adäquat geplant worden. Zudem ist die Schule, in der sie tätig ist, südseitig ausgerichtet und verfügt an dieser Seite über große Glasfenster im obersten Stock



über Panoramafenster ohne Möglichkeit der Verdunklung bzw. Beschattung. Ab April werde es im Gebäude unangenehm heiß, dementsprechend müsste man hier auch eine geeignete Pflanzenauswahl mitbedenken.

## Meinungen zu Vertikalbegrünungen

Manche der Interviewpersonen zeigten auf Nachfrage ein großes Interesse für **Vertikalbegrünungen**. Hierzu wurden – im Gegensatz zu anderen Formen von Begrünung – aber auch vermehrt Bedenken geäußert.

Eine Direktorin ist nach eigener Auskunft „*sehr interessiert daran*“, aus ihrer Sicht seien „*feuerpolizeiliche Maßgaben*“ (IP4, #00:54:25-9#) ein Grund, warum diese Arten von Begrünung oftmals nicht umgesetzt werden können oder scheitern.

Eine andere Schulleiterin würde in einer Vertikalbegrünung an der Außenfassade vor allem eine **Aufwertung** für die unmittelbare Umgebung bzw. für diesen Straßenabschnitt – der insgesamt wenig attraktiv, sehr laut, im Sommer heiß ist – als auch eine Aufwertung für den Bezirk im Allgemeinen erkennen. Für die Passantinnen und Passanten wäre eine solch „grüne“ Fassade auch eine schöne optische Abwechslung. Andererseits liegt es dieser Direktorin am Herzen den Charme des grünen Innenhofs nach außen zu tragen. Sie könnte sich vorstellen, dass man in einer etwaigen Umsetzung der Fassadenbegrünung auch die Klassen (eventuell mit Übungsfirmen) einbeziehen könnte.

Doch auch Bedenken wurden geäußert. Eine Direktorin steht Vertikalbegrünungen skeptisch gegenüber. Denn die Fassade des Schulgebäudes sei vor wenigen Jahren erneuert worden, auch wäre die Frage nach **Genehmigungen** in diesem Zusammenhang relevant. Weiters müsse man sich hier auch mit Fragen der **Zuständigkeiten** die konkrete Umsetzung betreffend – vor allem wer eine solche Begrünung baulich umsetzt und bepflanzt wie auch mit der Grünpflege – auseinandersetzen. Ihr Resümee: „*Nein, das erscheint mir schon im Vorfeld mit so viel Hürden belastet, das tu ich nicht.*“ (IP1, #00:18:07-5#)

## Mögliche Faktoren der eingeschränkten Umsetzung von Begrünungen

Auf die Frage, warum Begrünungen an Schulen nicht flächendeckend umgesetzt werden respektive welche Ursachen hierfür identifiziert werden können, wurden mehrere Faktoren genannt.

Vielfach wurde das Thema der **fehlenden Schulwartinnen und Schulwarte** genannt und als großes Problem für die Umsetzung und Instandhaltung der Begrünungen identifiziert. Da, wie eine Interviewperson schilderte, das Schulwartinnen- und Schulwartpersonal in den letzten Jahren sukzessive abgebaut wurde, ergeben sich gleich mehrere Schwierigkeiten. Zum einen sind verbleibende Schulwartinnen und Schulwarte mit einem Mehraufwand an Arbeit – vor allem Reinigungstätigkeiten – konfrontiert, sodass eine etwaige Grünpflege aufgrund des Zeitmangels kaum mehr bewältigbar scheint. Auch wurden Schulwartinnen und Schulwarte teilweise gänzlich durch Fremdreinigungsfirmen ersetzt. Bei diesen externen Unternehmen fehle einerseits die Verbindung zum Haus selbst und damit einhergehend auch das Engagement – vielfach werde „Dienst nach Vorschrift“ geleistet, so eine Interviewperson. Andererseits übernehmen diese Reinigungsfirmen kaum bis gar keine Aufgaben in der Grünpflege, Wartung oder Instandhaltung. So weist die Interviewperson

auch kritisch darauf hin, dass „*man die Schulen in die finanzielle Autonomie entlassen [hat], ohne mitzurechnen, dass da Kosten auf die Schulen zukommen, die aus dem Schulbudget so eigentlich nicht zu stemmen sind.*“ (IP3, #00:08:36-9#)

Wie schon im Abschnitt „Hemmnisse und Hindernisse“ dargestellt, wurden **Fluktuationen des Lehrkörpers** als weiterer Faktor genannt. Insbesondere ein häufiger Wechsel in der Kolleginnen- und Kollegenschaft könne dazu führen, „*dass der Gedanke nicht weitergetragen wird.*“ (IP4, #00:50:44-3#) Zudem wurde auch eine fehlende Unterstützung bzw. Zustimmung seitens der Schulleitung als Grund angegeben, warum Begrünungen nicht flächendeckend an den Schulen umgesetzt werden.

Auch vom **Engagement der bzw. der Kommunikation und dem Umgang mit den zuständigen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern** ist – nach Einschätzung einer Interviewperson – der Erfolg oder Misserfolg von Begrünungen abhängig: „*Ganz wichtig ist auch immer, wer ist im Schulausschuss die zuständige Gemeinderätin, die Geschäftsführende. Denn, wenn die nicht aktiv ist und sich nicht einsetzt und keinen Kontakt zur Schule pflegt, ist es sehr viel mühsamer, wie ich in den letzten Jahren gemerkt habe.*“ (IP4, #00:51:25-8#)

Als weiterer bedeutender Faktor wurde vielfach das Thema der **Finanzierung** vorgebracht. Die Herstellungs-, Errichtungs- wie auch Erhaltungskosten von Begrünungen lassen sich in den meisten Fällen – und vor allem bei größeren Projekten – nicht aus dem Schulbudget bestreiten, vor allem dann nicht, wenn andere – für die Lehre und das Lernen unabdingbare – Anschaffungen vorgenommen werden müssen. Auch wenn die im Zuge des Projekts interviewten Personen teilweise auf die verschiedensten Instrumente der Finanzierung zurückgreifen konnten, so wird „*natürlich der Kostenfaktor*“ als große Hürde identifiziert, denn, so die Interviewperson weiter, „*wenn wir nicht das große Glück hätten, dass wir viele Unterstützer gehabt hätten, ist es - glaub ich - schon schwierig, dass man das gut und sinnvoll planen kann.*“ (IP6, #00:22:55-8#)

Die Finanzierung der Begrünungsvorhaben sei auch deswegen problematisch – dies lässt sich einerseits auf der Grundlage der Gespräche feststellen, wurde aber andererseits auch von einer Interviewperson explizit hervorgehoben –, da viele Schulen nicht über die entsprechenden Informationen über etwaige Möglichkeiten bzw. über die verschiedenen Instrumente verfügen. So wurde etwa der Wunsch nach einer „*Art Plattform*“ (IP6, #00:29:58-4#) artikuliert, welche Informationen zum Thema Finanzierungsmöglichkeiten bündelt und interessierte Schulen die Gelegenheit eröffnet, „*nachvollziehen [zu] können, wo die Finanzierungsmöglichkeiten liegen*“ (IP6, #00:29:58-4#).

### Ratschläge für an Begrünung interessierte Schulen

Abschließend wurden die Gesprächsteilnehmerinnen gebeten aus ihren eigenen Erfahrungen zum Thema Begrünungen an/in/um Schulen etwaige Ratschläge, Tipps, Hinweise etc. für andere, interessierte Schulen zu formulieren.

Als wichtigen Punkt erachtet eine Direktorin die Konzentration auf und das Engagement für **ein Projekt**. Mehrere Projekte zeitgleich oder schnell hintereinander können sich vielfach negativ auswirken, indem sie die Erschöpfung der Lehrerinnen und Lehrerinnen bzw. auch abnehmendes Interesse befördern.

Auch sei es von besonderer Bedeutung, wenn jene Person, die eine Idee entwickelt oder ein Projekt zur Umsetzung bringen möchte, **Überzeugung** und **Begeisterung** eben für diese Idee bzw. das Projekt selbst hegt.

Um die dauerhafte **Partizipation** und das **Engagement** der Lehrenden zu fördern, ist es wichtig, sie bereits in die Ideenfindung miteinzubeziehen. Es bietet sich an, im Team zu fragen, wer etwas machen möchte und welche Ideen bereits vorhanden sind, wie eine Interviewperson ausführt.

*„Ich glaub, Netzwerken bringt am allermeisten,“ (IP2, #00:29:16-8#) sagt eine Interviewperson auf die Frage nach ihren Ratschlägen für interessierte Schulen. Insbesondere das Ökolog-Netzwerk biete einen ersten guten Anlaufpunkt – v. a. einer der ganz einfach online über die Webseite zu erreichen ist –, und in der weiteren Kontaktaufnahme und **Netzwerkbildung** mit anderen Schulen oder auch in Frage kommenden **Kooperationspartnerinnen** und **Kooperationspartnern** unterstützend sein kann. „Ja, und ruhig auch mutig zu sein,“ (IP2, #00:31:11-6#) fügt sie dem hinzu. Denn es gäbe bereits *„tatsächlich schon relativ viele Möglichkeiten, an Finanzierung zu kommen.“* (IP2, #00:31:13-7#)*

Weiters wurde der Stellenwert der **Begleitung und Unterstützung** der Projekte und Vorhaben angesprochen. Dies kann für Schulen, die das erste Mal Begrünungen umsetzen möchten, aber auch für bereits begrünte Schulen mit neuen Ideen von Vorteil sein, denn – wie eingangs festgehalten – sind die jeweiligen Prozessschritte, Zuständigkeiten und Abläufe von Projekt zu Projekt unterschiedlich. Eine Begleitung durch z.B. Ökolog-Beraterinnen, Studierende oder auch Eltern mit einschlägiger Berufsausbildung, die für das jeweilige Projekt förderlich sein können, kann hier in Betracht gezogen werden.

## Zusammenfassung

Ziel der Interviews war es die Möglichkeiten und Grenzen von Finanzierungen, Zuständigkeiten inkl. Entscheidungsbefugnisse zu hinterfragen und auszuloten, interne Abläufe kennen zu lernen und Anknüpfungspunkte zu identifizieren.

Auf Grundlage der Interviews können entlang der drei erfragten Themengebiete – Begrünungen an und um Schulen, Kosten und Finanzierung sowie Generelles zu Grün in/an/um Schulen – folgende Ergebnisse zusammenfassend festgehalten werden.

### Fokus: Begrünungen an und um Schulen

- Wie bereits mehrfach betont, waren die Begrünungen an den einzelnen Schulen unterschiedlich, wenngleich der **Schulgarten** als „Ort“ der Begrünung dominierte.
- Die Schulgärten, die Großteils als reine Grünflächen angelegt wurden, wurden durch zusätzliche Begrünungen Schritt für Schritt erweitert. Dies resultierte in einer verbesserten **Nutzbarkeit der Schulfreiräume**, ermöglichte eine **Brücke zu den Unterrichtsfächern** zu schlagen und eine wertvolle Ergänzung des Unterrichts in den Klassenräumen anzubieten. Das Entwickeln und Umgestalten von diesen Schulfreiflächen (sog. „Learnscapeing“) bedeutet, jene Flächen auch für den Unterricht im Freien zu nutzen und somit theoretisches Lernen mit praktischem, im Sinne eines aktiven, begreifenden Lernens zu verbinden.
- Die Vielfalt der verschiedenen Arten und Formen von Begrünungen an den – für dieses Projekt – ausgewählten Schulen, lässt sich auch in Bezug auf die **Akteurinnen** und **Akteure** dieser Begrünungsprojekte feststellen.
- Alle interviewten Personen stimmten darin überein, dass die jeweilige **Schulleitung**, wenn nicht ohnehin aktiv fördernd oder vorantreibend, die Ideen und Projekte zur Begrünung aktiv unterstützt respektive unterstützen muss. In diesem Zusammenhang wurde vielfach auch darauf hingewiesen, dass Engagement und Motivation der Schulleitung als auch der Lehrenden von besonderer Bedeutung nicht nur für die konkrete Umsetzung, sondern darüber hinaus auch für nachhaltiges und langlebiges „Grün“ an, in und um die Schulen sind.
- Neben der Schulleitung und den Lehrenden sind **Schülerinnen und Schüler** zentrale Akteurinnen und Akteure im Begrünungsprozess. Sie können sowohl die Rolle von Initiatorinnen und Initiatoren einnehmen, sie können als Planerinnen und Planer erste Entwürfe ausarbeiten, im Bau- und Herstellungsprozess selbst tätig werden und schließlich auch die Grünpflege und Instandhaltung übernehmen. Zudem wirken sie als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, indem sie die gewonnenen Ansichten und Einstellungen ins Schulumfeld bzw. ins familiäre Umfeld tragen.
- Die **Prozess-Schritte** der hier vorgestellten Begrünungen waren im Detail sehr unterschiedlich, auf einer Metaebene lassen sich die Prozesse allerdings grob in diese Schritte einteilen:
  - **Ideenfindung:** diese gestaltet sich sehr unterschiedlich – im Unterricht, zwischen „Tür und Angel“, werden Ideen von den Kindern und/oder

- Lehrpersonen an die Schulleitung herangetragen, von der Direktorin selbst vorgebracht oder von Ökolog-Beraterinnen/-Beratern unterstützt. Im Prozess der Ideenfindung kristallisiert sich oftmals bereits ein **Team** an Personen heraus, die besonders „grünaffin“ sind bzw. Motivation und Engagement für den weiteren Verlauf des gesamten Begrünungsprozesses (inkl. Grünpflege) mitbringen.
- Sind die ersten Ideen gefunden, werden diese in einem jeweils spezifischen **Gremium** (z.B.: Schulparlament oder Lehrerinnen-/Lehrerkonferenz) weiter diskutiert und geschärft. Es werden erste **Bestandsaufnahmen** einer möglichen Umsetzung durchgeführt, indem die Begrünungsideen mit den tatsächlichen **Rahmenbedingungen** an und **Voraussetzungen** in den Schulen in Zusammenhang gebracht werden. Erste Entwürfe, Kostenabschätzungen und Finanzierungsmöglichkeiten können hier bereits Thema sein.
  - Diese konkreteren Pläne einer möglichen Umsetzung werden an die **Schulleitung** (sofern diese nicht selbst Initiatorin/Initiator ist) kommuniziert. Vielfach ist die Schulleitung aber ohnehin bereits in der Ideenfindung involviert und wird bereits zu diesem Zeitpunkt (vor-)informiert. In diesem Prozessschritt obliegen der Schulleitung vielmehr die **organisatorischen Agenden** sowie **die Planung** oder auch die Beauftragung der Planung. Zum Beispiel: die Erstellung eines gut durchdachten Gesamtkonzepts (inkl. erster Entwürfe, Kostenabschätzungen, Finanzierungsmöglichkeiten) als Grundlage für den weiteren Prozess als auch für die Kommunikation mit Entscheidungsträgerinnen und -trägern; das Ansuchen um Bewilligung und Genehmigung bei den zuständigen Stellen; die Erstellung eines Antrages und Einreichung desselbigen bei der zuständigen Stelle; etc.
  - Es folgt schließlich die **Errichtung** oder **Herstellung** des geplanten Begrünungsprojekts. In den ausgewählten Schulen wurden vielfach Selbstbau-Lösungen mit Unterstützung externer Personen durchgeführt. Hierfür war die Materialbeschaffung als auch die Kontaktaufnahme zu diesen Personen (v.a. durch den Rückgriff auf informelle/persönliche Netzwerke) erforderlich. Bei größeren Projekten – wie etwa jenem einer Vertikalbegrünung an einer Volksschule – wurde ein externes Unternehmen vom Schulerhalter mit der Durchführung des Baus beauftragt. Bei Selbstbau-Lösungen wird in diesem Schritt die **Materialbeschaffung** vorgenommen und mit der Errichtung – vielfach im Zuge der Unterrichtsstunden – begonnen.
  - Anschließend folgen die laufende **Grünpflege** und die **Einbindung der Begrünungen in den Unterricht**. Bei Selbstbau-Begrünungen erfolgt diese oftmals schon während, aber jedenfalls nach der Bauphase.
- Ein gut ausgearbeitetes **Gesamtkonzept**, welches die Ideen konkretisiert und in dem die ersten Pläne und Entwürfe vorgestellt werden, kann insbesondere für das Einholen der erforderlichen Zustimmungen und Genehmigungen hilfreich und unterstützend sein bzw. zum Erfolg des Vorhabens beitragen.
  - Kleinere Begrünungsprojekte dürften aufgrund der einfacheren Umsetzbarkeit von Schulen bevorzugt werden. Denn in den Schulen dominierten v.a. „**Selbstbau-**“ bzw.

„**Do-It-Yourself (DIY)**“- Lösungen, die gemeinsam mit der Unterstützung anderer Akteurinnen und Akteure – wie etwa engagierter Eltern, Ökolog-Beraterinnen oder auch mit der Hilfe lokaler Unternehmen bzw. des Schulerhalters (v.a. der Gemeinde respektive des Bauhofs) – durchgeführt wurden.

- Ein besonderer Stellenwert – insbesondere in Hinblick auf die **Grünpflege, Wartung und Instandhaltung**, aber auch in der Umsetzungsphase – kommt den **Schulwartinnen und Schulwarten** zu. Ohne sie scheinen Begrünungen einerseits teilweise nicht realisierbar und andererseits nicht nachhaltig zu erhalten. Durch ihre **informellen Netzwerke** (hier v.a. in Gemeinden) wird es den Schulen möglich, Hilfe und Unterstützung (zu einem großen Teil auch unentgeltlich) von anderen Personen zu erhalten. Zudem investieren die Schulwartinnen und Schulwarte an den Schulen ein Vielfaches an Zeit und Arbeit in die Grünpflege, Wartung und Instandhaltung und werden aufgrund ihrer „Beziehung“ und „Verbundenheit“ zum Schulgebäude bzw. den in der Schule tätigen Personen als unverzichtbar gesehen. Auch würden Fremdreinigungsfirmen Tätigkeiten die Grünpflege betreffend nicht oder nur unzureichend übernehmen.
- In vielen Fällen wurden die Schulwartinnen und Schulwarte als Hauptzuständige für die **Grünpflege** genannt. Darüber hinaus sind „**grünaffine**“ **Lehrerinnen und Lehrer** sowie die **Schülerinnen und Schüler** jene Personengruppen, die diese Tätigkeiten übernehmen. Andere Aufgaben, wie etwa Sicherheitsschnitt, Baum- und Strauchschnitt, Rasenmähen, Vertikulieren werden vielfach vom Schulerhalter (in Gemeinden durch den Bauhof) oder von der MA 42 (Wiener Stadtgärten) vorgenommen.
- Wenn **schulexterne Firmen/Personen/Institutionen** für die Wartung und Pflege der Begrünungen zuständig sind, bedarf es einer **guten Kommunikation**, damit diese fachgerecht, zufriedenstellend und den internen Schul-Prozessen entsprechend durchgeführt wird.
- Verschiedenste **Hemmnisse und Hürden** in der Umsetzung der Begrünungsvorhaben wurden von den Interviewpersonen artikuliert. So wurden etwa bürokratische Hürden, fehlende Zustimmungen, mangelndes Wissen und Bewusstsein der Junglehrerinnen und -lehrer, die Zuständigkeiten die Pflege betreffend, Sicherheitsauflagen sowie die Kosten und die Finanzierung als Hemmnisse genannt.
- Jene Interviewpersonen, deren Schulen in den letzten Jahren neu gebaut oder umgebaut wurden, beklagten allesamt die **Planung der Schulgebäude**. Vor allem das Problem der **Hitzeentwicklung**, die sich aufgrund großer Glasflächen und Glasfenster ohne die Möglichkeit zur Beschattung oder Verdunklung bereits in den Frühlingsmonaten entwickelt, wurde artikuliert. Die Gegenmaßnahmen, die hier gesetzt werden und wurden, waren unterschiedlich: vom Ansuchen an den Schulerhalter Jalousien zu installieren bis hin zur (derzeit in Umsetzung befindlichen) Vertikalbegrünung.
- Auf die Frage nach „Grün“ im **Innenraum**, wurden meist nur Zimmerpflanzen jedoch keine größeren Begrünungsprojekte oder auch -vorhaben (etwa „grüne“ Wände) genannt. Argumente gegen Innenraumbegrünungen, wenn solche artikuliert wurden,

betrafen feuerpolizeiliche Maßnahmen, Sicherheitsmaßnahmen (z. B.: Fluchtwege), mögliche Beschädigungen durch die Kinder und Jugendlichen und die Pflegeintensität, die in Innenbereichen höher eingestuft wird.

### Fokus: Kosten und Finanzierung

- Budget und Finanzierung wurden prinzipiell als **Hemmnisse und Hürden** für Begrünungsvorhaben identifiziert – auch vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen (vgl. Kapitel „Begrünungen an und um Schulen“).
- Auf das **Schulbudget** zur Abdeckung der Kosten für Umsetzungsvorhaben kann in den seltensten Fällen zurückgegriffen werden.
- Größere Begrünungsprojekte, wie etwa die Anlage der Schulgärten (als reine Grünflächen), wurden meist im Zuge von **Neu- und Umbauten bzw. Sanierungen** der Schulgebäude vorgenommen und dementsprechend vom Schulerhalter finanziert.
- Die Zusammenarbeit und Unterstützung seitens der **Schulerhalter** wurden durchgängig als sehr gut und positiv hervorgehoben. Die Notwendigkeit einer guten Kommunikation wurde betont. Die Finanzierung von Begrünungen durch die Schulerhalter war abseits der Neu- und Umbauten bzw. Sanierungen der Schulgebäude und von (eingeschränkten) Maßnahmen in der Grünpflege kaum Thema. Allerdings wurde von einigen Interviewpersonen die Unterstützung durch andere Leistungen – in Form von Arbeit oder Material – zur Errichtung von Begrünungen angesprochen.
- **Unbezahlte Arbeitsleistungen** waren in allen Gesprächen ein großes Thema – vor allem in der Grünpflege, wenn diese von Lehrerinnen und Lehrern übernommen wird. Nach der Einschätzung einer Interviewperson investieren Lehrende an ihrer Schule rund 95 % an unbezahlter Zeit vor allem in die Grünpflege. Unbezahlte Arbeit auch durch z.B.: den Rückgriff auf informelle Netzwerke unterstützt die Schulen nicht nur bei einer Kostenreduktion, sondern trägt letztlich auch zu einer besseren Realisierbarkeit der Projekte bei.
- Finanzierungsmöglichkeiten über den **Elternverein** wurden an einigen Schulen in Anspruch genommen. Diese Inanspruchnahme scheint allerdings abhängig davon, wie aktiv dieser an der jeweiligen Schule ist. Darüber hinaus verfügen Elternvereine nicht über unbegrenzte Mittel und übernehmen meist die (Teil-)**Finanzierung kleinerer Vorhaben**, wie etwa den Ankauf neuer Pflanzen.
- Die **Klassenkassa** oder auch **Sammelaktionen** an den Schulen werden ebenso für kleinere Anschaffungen verwendet.
- Das Finanzierungselement der **(Projekt-)Förderungen** scheint weniger gängig, bzw. wurde nur von zwei Schulen herangezogen, die einerseits über gute Netzwerke und andererseits über einen guten Informationsstand hinsichtlich dieses Instruments verfügten.
- Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Teilnahme an **Preis-Ausschreibungen** bzw. der Finanzierung über Preisgelder. Nur eine Schule berichtete über die regelmäßige Inanspruchnahme dieses Instruments.

- Die **lokale Wirtschaft** scheint bei Begrünungsprojekten vor allem in Bezug auf Sachspenden, in manchen Fällen auch durch (unbezahlte oder kostengünstige) Arbeitsleistung von Relevanz. Aufgrund des Werbeverbotes scheinen solche Kooperationen schwieriger zu werden.
- Wesentlichste Erkenntnis war jene, dass die **Wissensstände** der Schulen hinsichtlich Finanzierungsmöglichkeiten und Finanziers sehr unterschiedlich ausgestaltet sind. Es scheint, dass jene, die bereits in Netzwerken wie etwa Ökolog eingegliedert oder Kooperationen mit anderen Schulen eingegangen sind, über mehr Informationen verfügen und dahingehend auf mehr respektive auf andere Instrumente der Finanzierung zurückgreifen (können).

### Fokus: Generelles zu Grün an/in/um Schulen

- Von allen interviewten Personen wurden die Vorteile von Begrünungen hervorgehoben und nur wenige bis keine Nachteile identifiziert.
- Häufig genannte **Vorteile** waren der **pädagogische Mehrwert** und die **sozialen Wirkungen**. So werden Begrünungen zu einem Themenfeld des Lernens und Lehrens, durch welches die Schülerinnen und Schüler praxisnahen Zugang zur Natur und zu Kreisläufen und Lebenszyklen erhalten. Durch Freiluftklassen beschränkt sich der Unterricht nicht länger nur mehr auf die Klassenzimmer, sondern findet an „grünen“ Orten statt, welche Anlass zu handlungsorientiertem und forschendem Lernen geben. Neben der Nutzung der Schulgärten zur Begegnung mit der Natur, werden die Schulgärten zu Orten der Kommunikation und eröffnen soziale Prozesse – insbesondere die Begegnung und das Miteinander – die in Innenräumen oftmals nicht in diesem Ausmaß gegeben sind.
- **Nachteile** wurden vor allem dort identifiziert, wo es an ausreichend Personal – insbesondere an Schulwartinnen und Schulwarten – mangle oder gar fehle. Schulwartinnen und Schulwarte erfüllen in den meisten – der im Zuge dieses Projekts ausgewählten – Schulen eine bedeutende Rolle; sowohl in der Umsetzung als auch bei der Grünpflege, Instandhaltung und Wartung. Steht nicht ausreichend Personal zur Verfügung wurde grundsätzlich davon ausgegangen, dass Begrünungen nicht nachhaltig umzusetzen sind.
- Vorbehalte wurden vor allem zum Thema **Begrünungen in Innenräumen** und **Vertikalbegrünungen** artikuliert. Schwierigkeiten in Bezug auf Langlebigkeit und Nachhaltigkeit, eine adäquate Pflanzenauswahl bei heißem Raumklima, erforderliche Genehmigungen, die Instandhaltung der Fassaden oder Unklarheiten der Grünpflege wurden als Argumente vorgebracht. Vor diesem Hintergrund bzw. auf Grundlage der durchgeführten Interviews kann ein Zusammenhang zwischen Einstellung zu Innenraumbegrünungen/Vertikalbegrünungen und Informationsstand angenommen werden. Vor allem jene, die sich (noch) nicht eingehender mit dem Thema auseinandergesetzt haben, stehen diesen Begrünungsarten skeptisch gegenüber. Es scheint hier an zentralisierten Informationen für Schulen zu fehlen, die sich für das Thema Begrünung interessieren. Eine verstärkte Bewusstseinsbildung könnte dabei helfen, Vorbehalte und Vorurteile auszuräumen.



- Dass Begrünungen noch nicht flächendeckend an österreichischen Schulen umgesetzt werden, führten die Interviewpersonen vor allem auf die fehlenden **Personalressourcen** (insbesondere wurde hier erneut auf Schulwartinnen und Schulwarte verwiesen), **Fluktuationen** im Kollegium und **Finanzierungsmöglichkeiten** zurück.